

Gottesdienstordnung

Kapelle

Anbeflecktes **M**erz **M**ariens

Wernher-von-Braun-Straße 1
71254 Ditzingen-Heimerdingen



Juli 2023

ottesdienstzeiten

1. Sa.	FEST DES KOSTBAREN BLUTES JESU CHRISTI – Ged. des Oktavtages des hl. Johannes des Täufers – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	dupl. I. class.
2. So.	Fest Mariä Heimsuchung – Ged. des 5. Sonntags nach Pfingsten – Ged. der hll. Processus und Martinianus, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
3. Mo.	Hl. Leo II., Papst – Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
4. Di.	Hl. Ulrich von Augsburg, Bisch. – Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
5. Mi.	Hl. Antonius Maria Zaccaria, Bek. – Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
6. Do.	Oktavtag vom Fest d. hll. Apostel Petrus u. Paulus – <i>Priester-Donnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	duplex majus
7. Fr.	Hll. Cyrill u. Methodius, Bisch. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex
8. Sa.	Hl. Kilian, Bisch. & Gefährten, Mart. – Ged. der hl. Elisabeth, Königin, Witwe 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
9. So.	6. Sonntag nach Pfingsten 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
10. Mo.	Hll. Sieben Brüder, Rufina & Secunda, Mart. Hl. Messe	semiduplex
11. Di.	Hl. Pius I., Papst u. Mart. Hl. Messe	simplex
12. Mi.	Hl. Johannes Gualbertus, Abt – Ged. der hll. Nabor u. Felix, Mart. Hl. Messe	duplex

13.	Do.	Hl. Anakletus, Papst u. Mart. Hl. Messe	semiduplex
14.	Fr.	Hl. Bonaventura, Bisch. u. Kirchenl. Hl. Messe	duplex
15.	Sa.	Hl. Heinrich von Bamberg, Kaiser u. Bekenner Hl. Messe	duplex majus
16.	So.	7. Sonntag nach Pfingsten – Ged. Unserer Lieben Frau v. Berge Karmel (duplex majus) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
17.	Mo.	Sel. Irmgard, Jungfr. – Ged. des hl. Alexius, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Requiem	duplex
18.	Di.	Hl. Kamillus von Lellis, Bek. – Ged. d. hl. Symphorosa u. ihrer hll. 7 Söhne, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Requiem	duplex
19.	Mi.	Hl. Vincenz von Paul, Bek. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
20.	Do.	Hl. Hieronymus Ämiliani, Bek. – Ged. der hl. Margareta, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Requiem	duplex
21.	Fr.	Hl. Praxedis, Jungfr. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
22.	Sa.	Hl. Maria Magdalena, Büßerin 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
23.	So.	8. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Apollinaris, Bisch. u. Mart. (duplex) – Ged. des hl. Liborius, Bisch. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
24.	Mo.	Vigil des hl. Apostels Jakobus (d. Ältere) – Ged. der hl. Christina, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
25.	Di.	Hl. Apostels Jakobus (d. Ältere) – Ged. des hl. Christophorus, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Freunde & Wohltäter	duplex II. class.
26.	Mi.	Hl. Mutter Anna 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
27.	Do.	Hl. Pantaleon, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
28.	Fr.	Hll. Narzissus, Celsus, Victor & Innocenz, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex

29.	Sa.	Hl. Martha, Jungfr. – Ged. d. hll. Felix II., Simplicius, Faustinus, Beatrix 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
30.	So.	9. Sonntag nach Pfingsten – Ged. der hll. Abdon und Sennen, Mart. (simplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
31.	Mo.	Hl. Ignatius von Loyola, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
1.	Di.	Petri Kettenfeier – Ged. des hl. Apostels Paulus – Ged. der hll. Makkabäischen Brüder, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
2.	Mi.	Hl. Alfons Maria von Liguori, Bi. u. Kirchenhl. – Ged. des hl. Stephan I., Papstes u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
3.	Do.	Auffindung des hl. Erzmart. Stephanus – <i>Priester-Donnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	semiduplex
4.	Fr.	Hl. Dominikus, Bek. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex majus
5.	Sa.	Weihe der Kirche Maria Schnee – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex majus
6.	So.	Fest der Verklärung Christi – Ged. des 10. Sonntags nach Pfingsten – Ged. der hll. Xystus II., Felicissimus u. Agapitus 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.

Die Menschen sagen:

„**☩ Böse Zeiten, mühselige ☩ Zeiten!**“

Laßt uns recht leben, und recht sind die ☩ Zeiten!

☩ Wir sind die Zeiten!

☩ Wie wir sind, so sind die ☩ Zeiten.

– hl. Augustinus –



geliebte Gottes!

Die hl. Bernadette Soubirous erklärte nach der letzten Erscheinung der Gottesmutter in Lourdes, am 16. Juli 1858, dem Fest unserer Lieben Frau vom Berge Karmel: „*Nie habe ich sie so schön gesehen!*“ Die Wahl dieses Datums für ihren letzten Besuch in der Lourdesgrotte, legt nahe, daß die unbefleckte Jungfrau unsere Aufmerksamkeit besonders auf ihren Titel als „Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel“ lenken wollte; auf ihre Vorliebe für den Karmeliterorden und auf die Privilegien, welche sie diesem Orden erwirkt hatte. Was hat es nun mit dem Karmel und dem „braunen Skapulier vom Berge Karmel“ auf sich?



Der Berg Karmel

Die Geschichte des Skapuliers hängt, wie der Name schon sagt, eng mit dem Karmelgebirge im Heiligen Land zusammen. Die Schönheit dieses Berges in Galiläa, der wie ein Vorgebirge aus der Esdrelebene über dem Mittelmeer emporragt, wurde schon von den Propheten des Alten Bundes besungen. Besonders eng ist das an Wundern reiche Leben und Wirken des hl. Propheten Elias mit dem Karmel verbunden. Am Fuß des Karmel triumphierte Elias über die Baalspriester, als sein ganz mit Wasser durchtränktes Brandopfer zur Gänze von einem himmlischen Gottesfeuer aufgezehrt wurde (vgl. 1 Kön. 18,30 ff.). Später verbrannten auf das Gebet des Propheten 50 Soldaten bei lebendigem Leib ebenfalls durch ein vom Himmel herabstoßendes, göttliches Feuer. (vgl. 2 Kön. 1,9 ff.). Aufgrund des Glaubensabfalls Israels, hatte das Gebet des Fürsten aller alttestamentlichen Propheten, vom Karmel aus, eine Dürre über das Land hereinbrechen lassen (vgl. 1 Kön. 17,1 ff.), die 3 ½ Jahre währte. Für uns von Bedeutung sind vor allem die Umstände, wie diese Dürreplage zu Ende ging.

Nachdem Israel die heidnischen Baalspriester, auf den Befehl des Elias hin, bestraft hatte, betete der Prophet abermals auf dem Gipfel des Karmel. Siebenmal schickte er seinen Diener Giezi auf eine zum Meer gewandte Anhöhe um nach einer Regenwolke Ausschau zu halten. „*Beim siebten Mal meldete er: Eine Wolke erhebt sich aus dem Meer, so klein wie eine Menschenhand. ... Nicht lange danach verfinsterte*

sich der Himmel vor Sturmwolken, und es fiel ein starker Regen.“ (1. Kön. 18,44 f.). Die kleine Wolke am Horizont war immer größer und größer geworden und bescherte dem nach Wasser lechzenden Land ergiebigen Regen.

Später erblickten viele Kommentatoren und Ausleger der Heiligen Schrift in dieser so wohltuenden Wolke ein Vorbild der Jungfrau Maria, die durch ihre verborgenen, in den Augen Gottes jedoch so kostbaren Tugenden den Strom der Gnade in der Gestalt ihres göttlichen Sohnes, des heißersehnten Erlösers Jesus Christus, auf die Welt herabrief, um die seit dem Sündenfall herrschende „Gnaden-Dürre“ zu beenden.

Der Karmeliterorden

Elias versammelte auf dem Berge Karmel seine Jünger, wo sie ein jungfräuliches Leben führten. Später wurde Elias in einem feurigen Wagen in den Himmel entrückt und wurde dabei sowohl zu einem Vorbild für die Himmelfahrt Christi, als auch zum Amt eines Vorboten des Weltenrichters am Ende der Zeiten bestellt.

Bis zur Geburt Christi führten Eremiten, dem Beispiel des Propheten Elias folgend, auf dem Berge Karmel ein Leben des Gebetes und der Abtötung. Nach Pfingsten empfingen die frommen Einsiedler die Taufe und kehrten zurück auf ihr heiliges Gebirge. Im 12. Jahrhundert, zur Zeit der Kreuzzüge, ließen sich abendländische Mönche auf dem Karmel nieder. Diese Mönche, die seither Karmeliter genannt wurden, errichteten dort erstmals eine schöne, kleine Kirche mit dem Titel *„Für unsere Liebe Frau“* auf dem Karmel. Diese Tatsache zeigt, daß der entstehende Orden ganz besonders der Gottesmutter geweiht war, die fortan auch Fürstin und Mutter des Karmel genannt wurde. Die hl. Theresa von Avila hat gesagt: *„Dieser Orden gehört ihr [Maria]. Sie ist unsere Königin und unsere Patronin.“* Und als ihre Königin verlangte die allerseligste Jungfrau ihren treuen Dienern vom Berge Karmel auch vieles ab: Es mangelte ihnen nicht an Kreuzen, Heimsuchungen und Leiden aller Art. Doch Maria lehrte die Karmeliter, die Leiden zu schätzen, welche sie von der Sünde reinigten, von der Anhänglichkeit der Welt befreiten, sie zu einem Brandopfer für die Bekehrung der Sünder werden ließen, und sie auf die höchsten Gipfel der Vollkommenheit und des übernatürlichen Glücks emporführten. Trotz der blutigen Verfolgung durch die Mohammedaner dachten die Karmeliter nicht daran den Karmel zu verlassen. Doch gewährte der Prior des Klosters einer be-

stimmten Anzahl von Brüdern, das Heilige Land zu verlassen, um in ihre jeweiligen Heimatländer zurückzukehren und dort Klöster des Ordens zu errichten.

Das braune Skapulier

Die allerseligste Jungfrau Maria erschien zum ersten Mal im Jahre 1251 als „Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel“. Bei ihrer Erscheinung am 16. Juli jenes Jahres, offenbarte sie sich dem heiligen Simon Stock, dem sechsten General des Karmeliterordens. Dieser Heilige, geboren 1164, entstammte einer vornehmen englischen Familie. In jüngeren Jahren war er wahrscheinlich Zeuge der begeisterten Anfänge des Ordens in der Nähe der Elias-Quelle auf dem Karmel, sowie der zahlreichen Schwierigkeiten, die sich aus der Rückkehr der Mönche ins Abendland ergaben. Simon Stock hatte den Karmeliterorden durch eine schwere Krisenzeit zu führen, da der Ordensnachwuchs in einem solchen Ausmaß versiegte, daß der Fortbestand des Ordens gefährdet war. In seiner Not wandte er sich mit kindlichem Vertrauen an die allerseligste Jungfrau Maria, um bei ihr sein Herz zu erleichtern. Er klagte ihr die Verfolgungen, die der Karmeliterorden zu erleiden habe und denen er zu unterliegen drohe. Er beschwor die Gottesmutter unter Tränen, diese Ordensfamilie, die sie an Kindesstatt angenommen hatte, nicht zu verlassen und ihm irgendein Zeichen ihres besonderen mütterlichen Schutzes zu geben. Die allerseligste Jungfrau erschien ihm und reichte ihm das Skapulier wobei sie sprach: *„Mein Sohn, empfang das Skapulier deines Ordens. Es ist das Zeichen der besonderen Begünstigungen, die ich für dich und die Kinder des Karmels erlangt habe. Wer in diesem Gewand stirbt, wird vor dem ewigen Feuer bewahrt bleiben. Es ist ein Zeichen des Heiles, ein Schutzmittel in Gefahren, das Unterpfand eines besonderen Friedens und besonderen Schutzes.“*

Einem Bericht zufolge bewies das Skapulier schon schnell seine große Macht. Ein englischer Adliger, der durch sein Leben in der ganzen Gegend Anstoß erregt hatte, bekehrte sich auf dem Sterbebett, als der hl. Simon Stock sein Skapulier über den Sterbenden ausbreitete. Daraufhin erst offenbarte der Heilige seinen Mitbrüdern den wunderbaren Ursprung und das heilbringende Geheimnis jenes braunen Gewandes. *„Wer in diesem Gewand stirbt, wird vor dem ewigen Feuer bewahrt bleiben.“* Die Kunde von dem einzigartigen Privileg, welches an das Skapulier der Karmeliter gebunden war, verbreitete sich wie ein Lauf-

feuer und der Orden erfreute sich, weit über den Tod des hl. Simon Stock im Jahr 1265 hinaus, wieder eines regen Zulaufs.

Doch auch zahlreiche Menschen des weltlichen Standes eilten herbei, und wollten an der verheißenen Gunst, die den Karmelitern zuteil geworden war, Anteil haben. Dies veranlaßte den Orden einen Weg zu finden, der den Zugang zum sog. „braunen Skapulier“ auch jenen eröffnete, welche keine Ordensberufung, sondern ihren Stand in der Welt hatten. So wurden die ersten Skapulierbruderschaften gegründet. – Von den Päpsten bestätigt und empfohlen, verbreitete sich das „Skapulier Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel“ sehr rasch in allen Ländern der katholischen Welt. Der hl. König Ludwig IX. von Frankreich zählte damals zusammen mit dem hl. König Edward II., von England, zu den prominentesten Mitgliedern der Bruderschaft. Und die Reihe der Heiligen wurde in der Folge immer länger. Erwähnt seien lediglich die heiligen Kardinäle Robert Bellarmin und Karl Borromäus, der hl. Kirchenlehrer Alphons von Liguori, der hl. Jugendapostel Johannes Bosco und die bereits eingangs erwähnte hl. Bernadette Soubirous.

Papst Pius XII. schrieb in seinem Brief *„Neminem profecto“* vom 11. Februar 1950: *„Es handelt sich nicht um eine Sache von geringer Bedeutung, sondern um die Erlangung des ewigen Lebens kraft dieses Versprechens der seligsten Jungfrau, von dem die Tradition berichtet. Es geht also um die wichtigste Angelegenheit überhaupt und um die Art und Weise, wie sie ganz sicher zu Ende zu führen ist. Das Skapulier als Gewand der Jungfrau ist das Zeichen und das Unterpfand für den Schutz der Gottesmutter.“* Und bei einer anderen Gelegenheit fügte derselbe Papst hinzu: *„Wie viele Seelen hatten unter menschlich verzweifelten Umständen ihre letzte Bekehrung und ihr ewiges Heil dem Skapulier zu verdanken, mit dem sie bekleidet waren! Wie viele spürten dank ihm auch in Gefahren für Leib und Seele den mütterlichen Schutz Mariens!“*

Das Samstagsprivileg

Viele Päpste haben die Gläubigen ermahnt, das Skapulier zu tragen. Unter den zahlreichen Gunsterweisen des Apostolischen Stuhles ragt besonders das sogenannte „Samstagsprivileg“ hervor, das Papst Johannes XXII. am 3. März 1317 mit der *„Bulla Sabbatina“* gewährte. Vorangegangen war eine Erscheinung der Gottesmutter, in der die allerseeligste Jungfrau dem Heiligen Vater versprach, diejenigen, welche ihr

Skapulier tragen, am Samstag nach deren Tod aus dem Fegfeuer zu befreien. Es wurden *zwei Bedingungen* festgelegt, um in den Genuß dieser neuen Verheißung zu kommen: Und zwar die Einhaltung der standesgemäßen Keuschheit; sowie das Beten des „Kleinen Offiziums zu Ehren der seligsten Jungfrau“.

Bei dem sog. „Samstagsprivileg“ handelt es sich also offenbar um eine Art vollkommenen Ablaß, der an dem auf den Tod folgenden Samstag wirksam wird.

Obwohl die historische Echtheit dieser Erscheinung häufig bestritten wird, so gibt es nur wenige Ablässe, die von päpstlicher Seite so oft und so feierlich bestätigt wurden, wie das „Samstagsprivileg“. Es seien nur genannt, die Päpste Clemens VII. (1530), Paul III. (1530 und 1549), Pius IV. (1561), der hl. Pius V. (1566), der hl. Pius X. (1910), Benedikt XV. (1916) und schließlich der bereits erwähnte Papst Pius XII. (1950).

Vom hl. Johannes vom Kreuz wird berichtet, wie er sich am Vorabend seines Todes mit Wohlgefallen vorstellte, wie die Gottesmutter am Samstag mit ihrem Beistand und ihrer Gunst zum Fegfeuer hinab eilen werde, und wie sie von dort die Seelen der Karmeliter und jener Personen herausholen würde, welche ihr heiliges Skapulier getragen hätten. Und die vertrauensvolle Vorfreude des Heiligen wurde nicht enttäuscht. Er starb in den ersten Minuten des 14. Dezembers 1591. Ein Samstag. Die hl. Theresa von Avila berichtet in ihrer Selbstbiographie vom Tod des Heiligen: *„Als ein sehr guter Pater unseres Ordens [der hl. Johannes vom Kreuz] schwerkrank war, erfuhr ich in einer großen inneren Andacht, die mich beim Hören der Messe am Samstag überkam, daß er gestorben war, und ich sah ihn in den Himmel emporsteigen, ohne ins Fegfeuer zu kommen. Ich habe seither erfahren, daß er wirklich in derselben Stunde gestorben war, in der ich ihn gesehen hatte. Ich war sehr erstaunt darüber, daß er nicht durch das Fegfeuer gegangen war, doch man [die himmlische Stimme] sagte mir, wenn er es hatte vermeiden können, so deshalb, weil er die Regel seines Gelübdes getreu befolgt hatte und weil ihm die dem Orden gewährte Gnade – nämlich das Samstagsprivileg – zuteil geworden war.“* (Kap. 38,31). Das Erstaunen der hl. Theresa, daß dieser im Ruf der Heiligkeit stehende Priester ohne Fegfeuer in den Himmel eingegangen war, sollte uns auf zwei Dinge hinweisen:

1. daß wir zumeist eine viel zu geringe Vorstellung von dem erforderlichen Grad der Heiligkeit haben, welcher notwendig ist, um in den

Himmel einzugehen. Die Heilige ging ja ganz offenbar davon aus, daß selbst dieser große Gottesgelehrte, meisterhafte Beter und von allem Weltlichen ganz und gar losgelöste Mystiker, Johannes vom Kreuz, nicht würdig gewesen wäre, unmittelbar in den Himmel einzugehen. Und

2. daß in Folge dessen das hl. Skapulier vom Berge Karmel nicht hoch genug geschätzt werden kann, da es nicht nur von der ewigen Verdammnis, sondern auch von der qualvollen Leuterung durch das Fegfeuer zu retten vermag.

Gewand des ewigen Heiles

In der Heiligen Schrift kommt dem Gewand eine zweifache Bedeutung zu. Einerseits erinnert es an den Sündenfall. Denn erst der Verlust der ursprünglichen Unschuld machte es für die ersten Menschen notwendig, ihre Blöße zu bedecken. Wobei die Blöße des Leibes nur ein sinnfälliges Zeichen für die entblößte Seele ist, die das Kleid der heiligmachenden Gnade mit der Sünde zerrissen hatte. So erinnert uns das Gewand zunächst an die Sünde und die darauffolgende Scham. *„Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten, daß sie nackt waren. Sie hefteten Feigenlaub zusammen und machten sich Schürzen daraus. ... Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Fellröcke und bekleidete sie.“* (Gen. 3,7.21).

Später wurde der Sohn Gottes, durch das Wirken des Heiligen Geistes in das unbefleckte Fleisch und Blut der allerseligsten Jungfrau Maria eingekleidet, um dem Menschengeschlecht die Erlösung von den Sünden zu bringen. Am Kreuz hüllte sich unser göttlicher Erlöser Jesus Christus selbst ganz in den Purpurmantel seines kostbaren Blutes ein und wirkte daraus durch Sein Leiden und Sterben ein neues, übernatürliches und makelloses Kleid, welches die Blöße unserer Seele bedecken sollte. Beim Empfang der hl. Taufe wird jedem wiedergeborenen Gotteskind, wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn (vgl. Lk. 15,22), sofort das beste Gewand – versinnbildet durch das weiße Taufkleid – angelegt, nämlich die heiligmachende Gnade, zusammen mit dem Schmuck der eingegossenen Tugenden und der sieben Gaben des Heiligen Geistes. So wurde es dem hl. Apostel Johannes in der Geheimen Offenbarung beschrieben: *„Es sind jene [Seelen], die von großer Drangsal [von der Sünde und ihren Folgen] kommen. Sie haben ihre Gewänder weiß gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes*

und dienen Ihm Tag und Nacht im Tempel.“ (Offb. 7,14 f.). Somit ist das Gewand auch das äußere Zeichen der Erlösung; der Ausweis für die Wiederaufnahme in die Familie Gottes. Schon der Prophet Isaias hatte im Alten Bund die Einkleidung in das Heil des Erlösers besungen: *„Freudig jubeln will ich dem Herrn, jauchzen soll meine Seele in meinem Gott! Denn Er bekleidet mich mit Gewändern des Heiles, legt mir den Mantel der Gerechtigkeit an, gleich einem Bräutigam, der sich schmückt mit dem Turban, und gleich einer Braut, die ihr Geschmeide anlegt.“* (Is. 61,10). Und der hl. Apostel Paulus benennt noch genauer, welche Kleidungsstücke vom Streiter Christi anzulegen sind: *„So legt denn an die Vollrüstung Gottes, ... eure Lenden umgürtet mit der Wahrheit, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit ..., ergreift den Schild des Glaubens nehmt den Helm des Heiles.“* (Eph. 6,13-18).

In gleicher Weise ist auch das Skapulier vom Berge Karmel ein heilbringendes Gewand, eine geistige Rüstung, die das darunterliegende reine Gnadengewand schützt; ein geistiger Schild, der die Angriffe des bösen Feindes abwehrt; der Schutzmantel, unter dem die allerseligste Jungfrau ihre treuen Kinder birgt. Dieses Gewand ist auch ein Zeichen der Zugehörigkeit. Wie die Farbe und die Form einer Uniform anzeigt, zu welcher Streitmacht der Soldat gehört, so zeigt das Skapulier an, daß der Träger der Gottesmutter gehört, ihr geweiht ist, für sie streitet und kämpft.

Der Geist von dem die Träger des Skapuliers durchdrungen sein soll, ist zweifelsohne kein anderer als jener, der die wahren Verehrer Mariens beseelt, und den der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort mit den Worten beschreibt: *„Alle Handlungen durch Maria, mit Maria, in Maria und für Maria tun.“*

Und die Gottesmutter verpflichtet sich ihrerseits, dem Träger ihres Gewandes beizustehen, vor allem in seinem entscheidendsten Kampf – in der Stunde des Todes. Sie, die *„hervortritt wie das aufsteigende Morgenrot, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne und furchtbar wie ein geordnetes Kriegsheer.“* (Hld. 6,9) wird dem Sterbenden beistehen.

Eine falsche Rechnung

Freilich erheben sich gegen das Skapulier nicht wenige Einwände. Der am beharrlichsten vorgetragene ist vermutlich der, daß das christliche Leben durch die Verheißungen des Skapuliers jeglichen Ernstes beraubt

werde. Als „Heilsgarantie“ dispensiere es ja von der Pflicht, sein Leben zu bessern, den Geboten Gottes zu gehorchen und sich zu heiligen. Der Sünder könne sich, nachdem er das Skapulier empfangen hat, schrankenlos und hemmungslos allen Sünden und Lastern hingeben, ohne um sein ewiges Heil besorgt sein zu müssen. Er dürfte ja sagen: „*Da ich das Skapulier trage, bin ich mir sicher, daß ich nicht verdammt werde.*“ Darauf ist zu antworten, daß derjenige, der die Verehrung der Gottesmutter so schändlich mißbrauchen wollte, sich ihrer Gunst unwürdig macht. Auf das Skapulier zu zählen, um freier sündigen zu können, wäre eine Beleidigung der Unbefleckten. Und wenngleich Christus das Ihm zugefügte Unrecht langmütig und geduldig erträgt, so ist Er doch um so eifersüchtiger darauf bedacht, die Ehre Seiner Mutter zu schützen: „*Gott läßt Seiner nicht spotten.*“ (Gal. 6,7)! Solange ein solcher Mensch also das Skapulier tatsächlich anbehalten würde, solange darf er sich der Verheißungen Mariens auch sicher sein. Die Gottesmutter steht treu zu ihrem Wort. Doch es könnte durchaus geschehen, daß der Tod ihn in einem Augenblick ereilt, in dem er das Skapulier verloren, oder nachdem es ihm seine Umgebung abgenommen hat. Vielleicht wird er es aufgrund seines unbußfertigen Zustandes im Laufe der Zeit sogar von selbst ablegen.

Der selige Jesuitenpater Claude de la Colombière, der Beichtvater der hl. Margareta Maria Alacoque, berichtet von einem verstockten Sünder, der, von Verzweiflung übermannt, mehrfach vergeblich versucht hatte, sich zu ertränken, weil er ein Skapulier trug. Als er es sich aber vom Leibe riß und sich sodann erneut ins Wasser stürzte, ertrank er im Nu. Er starb in Sünde. Aber er konnte erst sterben, nachdem er sich dieses heilbringenden Gewandes entledigt hatte. Und P. La Colombière schloß daraus: „*Wenn ihr in euren Sünden sterben wollt, werdet ihr sterben; aber ihr werdet nicht im Skapulier sterben.*“ (35. Pred.).

Man kann also grundsätzlich davon ausgehen, daß der Heuchler, der das Skapulier nicht dazu trägt um Maria Ehre zu machen, sondern um weiterhin zu sündigen und nach Belieben Gottes Willen zu trotzen, von den hohen Verheißungen ausgeschlossen ist. Hingegen für denjenigen, der sich aufrichtig und ehrlich bemüht, aber trotzdem, aus welchen Gründen auch immer, in Todsünde fällt, für den wird die Gottesmutter eher ein Wunder wirken, damit er sich bekehrt und wenigstens seine Sünden bereut, ehe er stirbt.

Die Skapulierträger

Was ist also zu tun, um in den Genuß aller genannten Verheißungen der Königin vom Berge Karmel zu kommen? – Um ein Mitglied der Skapulierbruderschaft Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel zu werden, muß man sich von einem Priester ein Skapulier aus braunem, gewebtem Wollstoff auflegen lassen, wobei ein Teil auf der Brust und ein Teil auf dem Rücken getragen wird. Die einzigen Verpflichtungen, die man dabei auf sich nimmt bestehen darin:

1. das Skapulier immer zu tragen (auch während der Nacht), wobei es selbstverständlich beim Waschen abgelegt werden kann.
2. die Muttergottes zu verehren, ohne daß dabei jedoch besondere Gebetsübungen eingehalten werden müßten.

Wenn das Skapulier einmal feierlich aufgelegt wurde, so braucht es später, wenn es ersetzt werden muß, nur ausgewechselt zu werden. Wer damit bekleidet stirbt, der wird nicht verdammt werden.

Der hl. Papst Pius X. hat außerdem die Möglichkeit eingeräumt, nach der erfolgten Auflegung, das Stoffskapulier durch eine Skapuliermedaille zu ersetzen, die auf der einen Seite das Herz-Jesu-Bild und auf der anderen Seite das Bild der allerseligsten Jungfrau eingepreßt trägt. Bei dieser Gelegenheit hat der Heilige Vater auch alle Ablässe, darunter ausdrücklich auch das Samstagsprivileg, auf die Medaille übertragen.

Um aber in den Genuß eben dieses Samstagsprivilegs zu kommen, ist außerdem Folgendes notwendig:

1. Die Übung der standesgemäßen Keuschheit. Hierzu sei bemerkt, daß dabei den Pflichten eines jeden Christen eigentlich nichts hinzugefügt wird, weil jeder zu einer standesgemäßen Keuschheit verpflichtet ist.
2. Das tägliche Beten des „Kleinen Offiziums der allerseligsten Jungfrau“. Weil sich für die meisten die Rezitation der Tagzeiten des kleinen Marien-Offiziums als zu schwierig erweist, haben die Päpste den Priestern bei der Auflegung des Skapuliers erlaubt, diese Pflicht zu ersetzen, wahlweise entweder durch den täglichen Rosenkranz, oder durch die Beobachtung der Abstinenz von Fleischspeisen, nicht nur freitags, sondern zudem auch an jedem Mittwoch und Samstag.

Schließlich sei noch hinzugefügt: Wenn hier von „Verpflichtungen“ und „Pflicht“ gesprochen wurde, so sei ausdrücklich gesagt, daß sich diese allein auf die Verheißungen beziehen! Wer die Verheißungen erlangen will, muß diese Bedingungen erfüllen. Insofern sind sie Pflicht.

Versäumnisse sind jedoch keine Sünde. Man kann also das Skapulier auch wieder ablegen und aufhören es zu tragen, ohne sich dabei zu versündigen. Es kommen einem dann allerdings auch die Verheißungen nicht mehr zugute. Maria wird in jedem Fall an ihren gegebenen Verheißungen festhalten und jenen, die ihr Kleid tragen, im Leben wie im Sterben sowohl ihren mächtigen Schutz, als auch den heilbringenden, die ewige Dürre abwendenden Gnadenregen vom Berge Karmel ange-deihen lassen. Das wird dem Skapulierträger bei der Auflegungszeremonie zugesichert, wenn der Priester sagt: „Nimm dieses geweihte Gewand entgegen und bete zur allerseligsten Jungfrau, du mögest es durch ihre Verdienste ohne Makel tragen, daß es dich gegen alle Widerwärtigkeiten verteidige und dich zum ewigen Leben führe.“

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Kontakt: Tel: 01517-0845557 – Mail: pater-lenz@gmx.de



Seefahrer sind wir.

Vorüber geht die Mühe und es kommt die Ruhe.

Aber zur Ruhe kommt man nur durch die Mühe.

**Das Schiff geht vorüber und es kommt die Heimat,
wir kommen aber in die Heimat nur auf dem Schiff.**

**Seefahrer sind wir,
wenn wir die Wellengänge und
Gezeiten dieser Welt
im Auge behalten.**

**In den Stürmen der Welt gehen wir aber nicht unter,
weil wir vom Kreuzesholz getragen werden.**

– hl. Augustinus –

Termine & **R**inweise



Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Hl. Messe für die Freunde & Wohltäter: Am 25. Juli, um 7.⁰⁰ Uhr.

Portiunkula-Ablaß: Am 2. August oder am darauffolgenden Sonntag, den 6. August, können *vollkommene Ablässe „toties quoties“* gewonnen werden. Außer Beichte und Kommunion ist hierfür der Besuch einer Kirche oder eines Oratoriums notwendig, wobei bei jedem Besuch im Gotteshaus *jeweils 6 Vaterunser, Gegrüßet seist du Maria und Ehre sei dem Vater* in der „Meinung des Heiligen Vaters“ zu beten sind. (vgl. AAS XVI, 345).

Gebet „in der Meinung des Heiligen Vaters“: Dabei handelt es sich um eine Bedingung zur Gewinnung vollkommener Ablässe, deren Erfüllung weder an das aktuelle Vorhandensein eines amtierenden Papstes gebunden ist, noch auf dessen persönliche Gebetsmeinung zielt. *„Wer nach der Meinung des Hl. Vater betet, der bittet um Erhöhung der Kirche, Verschwinden der Häresie, Ausbreitung des Glaubens, Bekehrung der Sünder, Friede und Eintracht zwischen den christlichen Regenten. Der Beter braucht sich aber dieser Meinung nicht bewußt zu sein, es genügt, wenn er einfachhin nach der Meinung des Hl. Vaters betet.“* (Jone, H., „Gesetzbuch des kanonischen Rechtes“; 1940; Bd. 2; S. 153).

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse
Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Oberseschach*

Sankt Thomas von Aquin e.V.
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB
Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Heilige Öle bei der Piusbruderschaft von Novus-Ordo-„Bischof“ „geweiht“! - Die Folge: Ungültige Letzte Ölung & Firmung bei FSSPX!

Im Fall der 1970 von Erzbischof Marcel Lefebvre gegründeten „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ (FSSPX) führt eine fehlerhafte Theologie nun dazu, daß die Sakramente der hl. Firmung und der Letzten Ölung (bzw. hl. Krankensalbung) für ihre Anhänger im deutschen Sprachraum und darüber hinaus ungültig sind. Und das wiederum könnte tatsächlich den Unterschied zwischen einer Ewigkeit im Himmel oder in der Hölle bedeuten, abhängig von anderen Umständen.

Ungeweihter „Bischof“

Die offizielle Homepage des internationalen Pius-Seminars in Zaitzkofen, hatte in ihrer Gottesdienstordnung für die Karwoche, nach Jahren wieder einmal eine Chrisam-Messe für Gründonnerstag, den 6. April 2023, angekündigt. Die Chrisam-Messe ist die Messe, in welcher der Bischof jedes Jahr drei Arten von heiligen Ölen weiht, die als notwendige Materie für die Spendung verschiedener Sakramente und Sakramentalien verwendet werden: das Krankenöl, das Katechumenenöl und das Heilige Chrisam. Seit zehn Jahren hatte in Zaitzkofen keine Ölweihmesse mehr stattgefunden, weshalb sich ein Großteil des Pius-Klerus und der Pius-Gläubigen über diese Ankündigung gefreut haben dürfte. So weit, so gut. Scheinbar! – Das Problem ist jedoch der Zelebrant, der dort in Zaitzkofen zur Tat schritt. Die Mai-Ausgabe des „Mitteilungsblattes“ bot eine große Foto-Reportage davon. Die Chrisam-Messe wurde nämlich von „Seiner Exzellenz“ Vitus Huonder „zelebriert“, einem pensionierten Novus-Ordo-„Bischof“ aus Chur in der Schweiz, der seit 2019 im deutschsprachigen Jungen-Internat der FSSPX seinen Alterssitz genommen hat. Seine Aufgabe dort ist es im Auftrag des „Heiligen Vaters“ „Papst Franziskus“ zur Förderung der „vollkommenen Einheit“ der Piusbruderschaft mit der „konziliaren Kirche“ beizutragen, was in der Praxis bedeutet, daß er als Novus-Ordo-„Bischof“ zu bischöflichen Funktionen in die Pius-Gemeinden eingeladen werden soll, um die Pius-Gläubigen an den Umgang mit Novus-Ordo-Klerikern zu gewöhnen. Warum ist das ein Problem? Das Problem besteht darin, daß Vitus Huonder am 8. September 2007 nach dem

sicher ungültigen (!) Weiheritus, den Giovanni Battista Montini, alias „Paul VI.“, zum Auftakt seiner „Liturgiereform“ im Jahre 1968 eingeführt hatte und der seitdem im Rahmen der Novus-Ordo-Kirche ausschließlich Verwendung findet, nicht wirklich, sondern nur vermeintlich zum „Bischof“ „geweiht“ wurde.

Ungeweihte heilige Öle

Mit anderen Worten: Die in diesem Jahr in Zaitzkofen geweihten heiligen Öle wurden von einem Nicht-Bischof „geweiht“, der zwar die prächtigen Gewänder eines Bischofs getragen hat, aber ebensowenig die bischöfliche Weihegewalt besaß wie Ihr Postbote. Die gültige Weihe der heiligen Öle kann nur von einem gültig geweihten Bischof vorgenommen werden. Hätte also Ihr Postbote heuer die Öl-Weihe in Zaitzkofen vorgenommen, er hätte es mit dem gleichen Ergebnis getan wie der (übrigens persönlich sehr liebenswürdig wirkende) Herr Hounder.

Die FSSPX hat noch drei Bischöfe in ihren Reihen, die am 30. Juni 1988 von Erzbischof Lefebvre gültig geweiht wurden: Mgr. Bernard Tissier de Mallerais, Mgr. Alfonso de Galarreta und Mgr. Bernard Fellay. (Der vierte von ihnen, Mgr. Williamson, wurde 2012 aus der Bruderschaft hinausgeworfen, weil er die Einigungsbestrebungen der Pius-Oberen mit „Ratzinger-Rom“ auf rebellische Weise zu konterkarieren suchte.) Jeder dieser drei Bischöfe hätte die heiligen Öle in Zaitzkofen gültig konsekrieren können, aber leider nicht Herr Huonder.

Ungültige Sakramente

Warum ist es so wichtig, daß diese heiligen Öle von einem echten Bischof geweiht werden? – Die kurze Antwort ist, weil die geweihten (!) Öle Teil der *notwendigen Materie* für die Sakramente der Firmung und der Letzten Ölung sind. Die Firmung ist nur gültig, wenn der Bischof den Firmling mit Chrisam salbt; die Letzte Ölung nur, wenn der Priester dabei geweihtes Krankenöl verwendet. Das bedeutet, daß das Sakrament der Letzten Ölung auch von einem gültig geweihten Pius-Pater und die Firmung auch von einem der drei gültig geweihten Pius-Bischöfe ungültig gespendet werden, wenn dabei das ungeweihte Öl von Herrn Hounder Verwendung findet. Nur wenn die Öle von einem echten Bischof geweiht worden sind, so sind sie für die Spendung der Sakramente geeignet. Dies lehrt zum Beispiel das hl. Konzil von Trient (vgl. DH 1695). (Obwohl heilige Öle auch bei anderen sakramentalen Riten wie der Taufe und der Priesterweihe verwendet werden, sind sie

zwar dort für die Gültigkeit nicht notwendig; nichtsdestotrotz stellen die Salbungen auch im Rahmen des Tauf- bzw. Weiheritus wichtige Sakramentalien dar). Daraus wird ersichtlich, wie viel davon abhängt, daß der am Gründonnerstag zur Weihe der heiligen Öle schreitende Zelebrant auch wirklich Bischof ist. Selbst diejenigen, die nicht davon überzeugt sind, daß die neuen Weiheriten „Pauls VI.“ eindeutig ungültig sind, werden zugeben müssen, daß die für die Ungültigkeit vorgebrachten Beweise so gewichtig sind, daß *wenigstens* schwerwiegende Zweifel an ihrer Gültigkeit bestehen. Das aber bedeutet, daß sie in der Praxis so behandelt werden müssen, als ob sie *mit Sicherheit* ungültig wären, denn es ist NIE erlaubt zweifelhafte Sakramente zu empfangen.

Die Wandlung der Pius-Überzeugungen

In der Vergangenheit hat auch die Piusbruderschaft selbst die Gültigkeit der Novus-Ordo-Weihen in Frage gestellt. Anfangs war es etwa eine Bedingung für Novus-Ordo-„Priester“, die sich als Seelsorger in einer Pius-Kapelle engagieren wollten, sich bedingungsweise von einem der Pius-Bischöfe nachweihen zu lassen. Erst Ende 2005, nachdem Joseph Ratzinger begonnen hatte, sich als „Papst Benedikt XVI.“ auszugeben, veröffentlichte die Piusbruderschaft auf einmal solche Artikel, in denen sie für die Gültigkeit der Weiheriten von Paul VI. plädierte. Die von der Bruderschaft angeführten Argumente erwiesen sich jedoch nach genauerer Prüfung als haltlos. – Übrigens: Die Tatsache, daß Ratzinger der erste „Papst“ war, der im neuen Ritus zum „Bischof“ „geweiht“ worden war, und in den die Piusbruderschaft ja so große Hoffnungen auf eine „kanonische Anerkennung“ gesetzt hatte, war *sicherlich* nur ein Zufall, und hatte gewiß gar keinen Einfluß auf den plötzlichen Umschwung in der Bewertung der Gültigkeit der Novus-Ordo-Weihen. Ein Schelm, wer den Piusbrüdern Wetterwendigkeit vorwerfen wollte ...

Als Relikt der alten FSSPX-„Überzeugung“ war vermeintlich nur noch Bischof Tissier de Mallerais geblieben, der die Gültigkeit der Novus Ordo-Weihen wenigstens noch im Jahre 2016 bestritten hatte. Da von ihm bzgl. der Hounder-Weihe jedoch kein Protest laut wurde, scheint auch er seine frühere „Überzeugung“ aufgegeben zu haben. „*Wir bleiben wie wir sind*“, das war schon die Parole von Erzbischof Lefebvre gewesen, um seinen Nonkonformismus gegenüber dem „konziliaren Rom“ zu untermauern. Mgr. Fellay hatte dieses Wort erneut aufgegriffen, um jene Pius-Anhänger zu beruhigen, die in seiner Appeasement-Politik mit den römischen Modernisten, zu recht eine schrittweise An-

gleichung der Piusbruderschaft an den Novus-Ordo fürchteten: „*Wir bleiben wie wir sind.*“ Ja, in der Tat! Die Piusbrüder sind geblieben, wie sie sind. Nicht hinsichtlich ihrer Bewertung der Novus-Ordo weihen, wie wir festgestellt haben. Aber ihrem obersten Grundsatz werden sie wohl immer treu bleiben: „*Gut, richtig und gültig ist immer das, was unserer Bruderschaft nützt.*“

Nicht einmal mehr in Todesgefahr!

Während vielleicht einige vermuten, daß diese ganze Aufregung um „Bischof“ Huonder nur von einer Gruppe böser sedisvakantistischer „Unruhestifter“ herrührt, die aus reiner Mißgunst und Boshaftigkeit den Frieden der Lefebvristen stören wollen, könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein als das. Es geht hier um die Gültigkeit der Firmung und der Letzten Ölung, zweier sehr wichtiger Sakramente und damit in letzter Konsequenz um das ewige Heil unsterblicher Seelen.

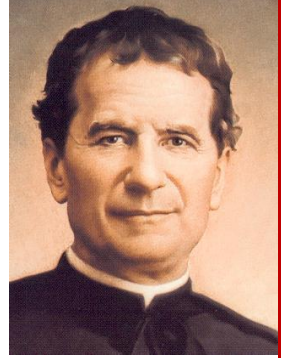
Da ein Katholik in Todesgefahr sogar einen FSSPX-Priester um das Sakrament der Letzten Ölung anfragen dürfte, betrifft die ganze Angelegenheit potentiell uns alle, auch die sog. „Sedisvakantisten“. Erst recht jene, die keinen katholischen Priester vor Ort, dafür aber eine Pius-Kapelle in ihrer Nähe haben, ***müssen wissen***, daß die Möglichkeit, im Notfall einen Pius-Pater zu rufen, (wenigstens für dieses Jahr) suspendiert ist. Es ist sinnlos den FSSPX-Priester zu rufen. Mit dem Huonder-Öl kann (!) auch er keine gültige Letzte Ölung spenden.

In dieser Situation bleibt einem also nur noch übrig, sich mit den Ratschlägen vertraut zu machen, die der Paderborner Bischof Martin Konrad im Jahr 1875 seinen Diözesanen, die während des Kulturkampfes des Beistandes katholischer Priester beraubt waren, gegeben hatte und die, in dem Büchlein „*Gemeinden ohne Seelsorger – Band I – Ein Lehr- und Trostbüchlein für römisch-katholische Christen*“ zusammengefaßt, im Buchhandel erhältlich sind. Darin wird im zweiten Teil das Thema „*Der Tod ohne Priester*“ behandelt.

Außerdem wollen wir natürlich auch diejenigen auf diesen Sachverhalt hinweisen, welche dem FSSPX-Traditionalismus in „gutem Glauben“ (d.h. aus unverschuldetem Irrtum) anhängen, daß sie – solange die Huonder-Öle im Umlauf sind – bei ihrer Piusbruderschaft, wenigstens in unseren Breiten, weder die Firmung noch die Letzte Ölung gültig empfangen werden. Auch ihnen sei also die Lektüre des oben genannten Büchleins empfohlen, um für den Fall der Fälle vorbereitet zu sein und ihre Seele zu retten.

Weg zur Fröhlichkeit

– frei nach Don Bosco



Ein frohes Gesicht zeigen – wie es für Erlöste sich geziemt. Hat aber irgend etwas dich innerlich zerzaust, bevor du unter Menschen gehst, stelle dich vor den Spiegel, wisch über die Stirne und lache.

Ein freundliches Wort sagen – ist so billig. Aber unser Herz ist oft sehr verkrampft, daß wir kaum so ein kleines freundliches Wörtchen herausbringen. Ist doch wie ein Sonnenstrahl, so ein helles „Guten Morgen“ oder „Gute Nacht“ oder „Grüß Gott“, oder?

Gut denken – meinen es doch die meisten Menschenkinder nicht so schlecht mit uns. Der Teufel sind wenige. Ein wenig groß denken, sich in den anderen hineinversetzen und so in des „Gegners“ Denken, Reden und Herz hineinsehen, – und es löst sich der Groll. *„Laß niemals die Sonne untergehen über deinem Zorn!“* Wenn dich schon so ein dahergelaufenes Suppenhuhn geärgert hat, so mach, daß am Abend, wenn die Sterne leuchten, es in deinem Herzen wieder hell wird. Bete für ihn ein *„Vater unser“* oder zwei, und lach dir eins dabei. Amen.

Ärgerliches nicht weitersagen – ist so eine dumme Gewohnheit. Wozu denn! Gibt es doch schon Ärger genug in der Welt des Großen und des Kleinen. Was wir nicht weitersagen, ist für die anderen nicht da. Und die Heilige Schrift warnt sogar sehr davor: Verflucht sei die dritte Zunge.

Auf den Berg steigen – in Stiefeln oder in Gedanken. Ganz hoch hinauf. Von da droben sind Menschen und Häuser und Dörfer und Städte so klein, und das Böse sieht man überhaupt nicht mehr.

Ins Freie hinaus, in die Natur – da geschieht es mit dem Herzen wie mit einem Glas trüb gewirbeltem Wasser, da senkt sich alles Trübe zu Boden und es wird leuchtend klar. Und wie der Vogel trillernd zum Himmel sich hebt, steigt Fröhlichkeit auf im Herzen.

Kindern, Blumen und Sternen ins Auge schauen – das läßt alles Häßliche und Ängstliche vergessen, und es wird froh der Sinn und warm das Herz.

Nicht über Kieselsteine stolpern – ein lächerliches Schauspiel, wenn so ein großer Mensch über so einen kleinen Kieselstein stolpert und flucht und fällt. Munter über die kleinen Ärgernisse des Alltages hinweggehen oder wenn er schon gerade im Weg liegt, munter mit festem Schwung der Stiefelspitze wegpfeffern.

Singen und singen lassen – musizieren und musizieren lassen – wo man singt und spielt und geigt, da wachen alle guten Geister auf und alle bösen fliehen. Das Wort vom Zauberlied und von der Zaubergeige ist wahrhaft keine Fabel.

Über sich selbst lachen können – nehmen wir uns doch alle viel zu wichtig, viel zu groß. Wahrscheinlich lachen auch die Engel im Himmel so manches Mal über uns kleine Adamskinder. Richtig schön wird's erst, wenn man mitlachen kann ... über sich selbst!

Und gute Verdauung – ja im Ernst, das ist nun einmal so: Ein verdorbener Magen und Verstopfung in den Eingeweiden bringt Schwermut. „*Mäßigkeit und Kräutertee, ist gut für den Humor – Juchee.*“

Und schlafen – ein ausgeschlafener Mensch ist meist ein fröhlicher Mensch. Ein müder Mensch ist meist ein ungemütlicher Mensch. Weil die Menschen keine Zeit mehr zum Schlafen haben, haben sie keine Kraft mehr zum Lachen.

Ordnung halten – Unordnung bringt Hast, Hast bringt Aufregung, Aufregung bringt Ärger. Darum Ordnung in der großen Pflicht wie mit dem kleinen Kragenknopf; im Terminkalender wie im Geldbeutel. Das gibt so eine lachende Ruhe und pfeifende Gelassenheit.

Schenken – gleich was, gleich wem, nur schenken. Das ist wie eine Überlistung seiner selbst. Der Geizige und Selbstsüchtige war noch immer ein freudloser Mensch. Wer das Schenken gelernt hat, wird sein Herz nicht an Irdisches hängen, sich nicht um seinen Besitz sorgen und immer froh im Vertrauen auf Gottes Vorsehung sein.

Beichten – wie das sich anhört in solch fröhlicher Umgebung! Aber es ist wahr: Ist einem doch so leicht und froh, wenn man aus dem hölzernen Kasten mit dem verschwiegenen Gitter wieder herauskam, man schaut wieder ganz anders in die Welt. Aber natürlich: Nicht nachher gleich wieder sündigen...!

Feiern – ja, die Feiertage nicht verpassen. Das gehört zum Rhythmus des Lebens. Dem Werktag muß der Festtag folgen und dem Kleinen das Große. Sonst vergrämt und verkümmert der Mensch.

Lieben? – Darauf haben sicher schon viele gewartet, ob das nicht das richtige Rezept für den guten Humor und das fröhliche Gemüt wäre. Aber das wage ich nicht so rasch zu sagen. Lieben bringt ebensoviel Leid wie Freud. Von Liebe und Hochstimmung der Seele, da müßte ein eigenes Kapitel geschrieben werden. Das aber sei gesagt: Der echte herzenstiefe Humor und die wahre Freude ist nichts anderes als echte große Liebe.

Zuletzt noch eins: An Gott glauben! – Du meinst, das täten wir schon? Freund, dann wäre viel mehr Freude auf der Welt. Das ist das letzte und letztgültige Rezept: Wirklich an Gott glauben, daß Seine Allmacht und Seine Liebe lebt und wirkt. Das allein kann die Herzen am tiefsten ruhig machen und froh...

Oder paßt es nicht in die Zeit und die Welt der Gegenwart? Die Menschen um uns herum werden noch einmal froh und dankbar sein, wenn ihm die gläubigen Christen das Lachen wieder bringen!



Die Kunst aller Künste ist, Gott zu dienen;

Die höchste Weisheit ist

die Wissenschaft recht zu leben.

**Wer diese Wissenschaft hat, der ist der Weiseste,
wenn er auch sonst nicht viel weiß.**

**Wer diese Weisheit nicht besitzt, ist der unwissend,
mag er sonst auch wissen, soviel er will.**

– hl. Thomas von Villanova –

Ferien-**B**itanei



Ferien!“ „Urlaub!“ *Vielen ein Zauberwort! Keine Arbeit,*

keine Schule, keine Hektik, kein Termindruck. Einfach die freie Zeit genießen. Allein am Steuer des Lebens! Ja! Darum sei Herr deiner Gedanken, Wünsche und Handlungen!

In Erholung und Freundschaft wähle nur das, was dich empor zu Gott führt. Halte dich nur dort auf, wo die Luft rein ist – insbesondere die sittliche Atmosphäre. Laß dich nicht von anderen ins Schlepptau nehmen, sondern sei selbst der Lenker deiner freien Tage. Starte die Urlaubstage mit dem eisernen Willen, das Wesentliche zu bewahren: nämlich die Freundschaft mit Gott!

Weil die Ferientage aus den gewohnheitsmäßigen Abläufen der Alltagsroutine herausgenommen sind, zeigt sich oft an ihrer Gestaltung, wie es um deinen Gebetsgeist, deine religiöse Praxis und deine Gottesliebe tatsächlich bestellt ist. Deshalb lasset uns beten:

Herr, erbarme dich!
Christus, erbarme dich!
Herr, erbarme dich!

Herr, schütze meine Seele vor allen Gefahren in der freien Zeit:

- Vor Ferien, die mich verweichlichen; die nur Müßiggang und für Verstand und Herz ohne Nutzen sind
– bewahre mich, o Herr! *(so nach jeder Anrufung)*
- Vor einem Tag, der ohne Gebet beginnt und fern von Gott endet ...
- Vor zögerlichem Aufstehen, das alles Morsche in mir begünstigt ...
- Vor leichtsinniger Zerstreuung, die meine Herrschaft über mich beeinträchtigt und mich für das Böse empfänglich macht ...
- Vor schlechten Freunden und Bekanntschaften, die Unkraut in mein Leben säen wollen ...
- Vor leichtsinniger Verschwendung des Geldes ...
- Vor zweideutigen Reden, die keine Ehrfurcht vor der Liebe zeigen ...
- Vor aller Nachlässigkeit, Unlauterkeit, Unbeherrschtheit, die den anderen zum Ärgernis oder zur Versuchung werden ...
- Vor der Flucht vor Verantwortung ...

- Vor aller Mittelmäßigkeit und Mutlosigkeit ...
- Vor der Gefahr, Dich zu vergessen ...
- Vor der Gefahr, Dich nicht genügend zu lieben ...

Herr, darum bitte ich dich:

- Daß meine Seele sich stets des Friedens Christi erfreue
– erhöre mich o Jesus! (*so nach jeder Anrufung*)
- Daß mein Blick stets rein und klar sei ...
- Daß mein Mund nur wahre, lautere & ermutigende Worte spreche ...
- Daß mein Schritt stets fest und entschlossen auf dem Pfad Deiner Gebote sei ...
- Daß meine Hände gern bereit seien zu geben, aber zurückhaltend und bescheiden sind beim Empfangen ...
- Daß mein Herz allen offen stehe und die Not des Nächsten erspüre ...
- Daß mein Geist wach sei, allein die Wahrheit aufzunehmen ...
- Daß mein Wille immer meine Gedanken, Worte und Handlungen auf das hinlenke, was empor führt zu Dir ...
- Daß meine Füße mich dorthin tragen, wo ich dienen kann ...
- Daß mein Leben klar und edel sei, wie Deines ...

V: Deinem Diener gewähre Heil, o Herr.

A: Denn er hofft auf Dich, Mein Gott.

Herr Jesus Christus, ich bin froh über die freie Zeit, die Du mir schenkst, damit sich mein Körper und mein Geist von den Anstrengungen des Alltags erholen können. Gib mir offene Augen, die Schönheit der Welt zu sehen und sie in rechter, geordneter Weise zu genießen. Gib mir wache Ohren, Deinen Ruf zu vernehmen und ein liebendes Herz, Dein Gesetz auch in der Unbeschwertheit der Ferien gehorsam zu befolgen. Erfülle mich mit Deiner Freude. Behüte mich vor allen Gefahren des Leib und der Seele, damit ich dann frisch erholt, wieder mit neuer Kraft und freudigem Eifer, meinen alltäglichen Pflichten nachkommen kann. Amen.

